



Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Mittwochsonntagblatt“...

Inserations-Gebühr
für die 6 Spalten Coronspalte oder deren Raum 13/4 Pfg. für Private...

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Nachmittags 4 Uhr mit
Anzeige der
Sonntags- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
früh zur ersten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

In unser Gesellschaftsregister ist heute zufolge Verfügung vom 29. d. Mts. bei der daselbst
unter Nr. 167 eingetragenen Handelsgesellschaft Neue Eichorienfabrik August Henkel
folgendes eingetragen worden:

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst.
Sodann ist in unserem Firmenregister unter Nr. 642 die Firma „Neue Eichorienfabrik
August Henkel“ mit dem Sitze in Merseburg und als deren Inhaber der Kaufmann
Gustav Henkel in Merseburg eingetragen worden.
Merseburg, den 30. August 1893. Königl. Amtsgericht, Abtheilung III.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute zufolge Verfügung vom 1. d. Mts. bei der daselbst
unter Nr. 26 eingetragenen Handelsgesellschaft
Herzling'sche Buchdruckerei
Gottenroth & Schneider
folgendes eingetragen worden:

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst.
Merseburg, den 21. August 1893. Königl. Amtsgericht, Abtheilung III.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 1. d. Mts. heute folgendes ein-
getragen worden:

Laufende Nr. 168.
Firma der Gesellschaft: Ch. Gottenroth & Sohn.
Sitz der Gesellschaft: Merseburg.
Nachverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind:
1. der Buchdruckereibesitzer Christian Gottenroth,
2. dessen Sohn Buchdruckereibesitzer Oskar Gottenroth,
beide in Merseburg.
Die Gesellschaft hat am 1. April 1893 begonnen.
Merseburg, den 21. August 1893. Königl. Amtsgericht, Abtheilung III.

Merseburg, den 6. September 1893.

Politische Unzulässigkeit.

Dieser Tage hat die Münchener Volkspolizei
zwei Selbstmorde verzeichnet, die in einem
erschütternden Zusammenhang standen. Ein
Soldat nahm sich aus Furcht vor Strafe das
Leben, und sein Kompagnieoffizier, der sich mit
Wehr oder Unrecht die Schuld an diesem ge-
waltsamem Ende zuschrieb, folgte diesem Beispiel
und gab sich gleichfalls dem Tod. Beiden haben
Kameraden und Vorgesetzte das Zeugnis gegeben,
daß sie brave Leute waren, die unter dem Druck
einer höchst unglücklichen Verwicklung handelten,
wie die eiserne Disziplin des Soldatenstandes sie bis-
weilen herbeizwingt. Was den Fall besonders
traurig macht, war, daß verschiedene Umstände
die Vermuthung nahe legten, daß der Hauptmann
zwar nicht gefesselt, aber in Folge eines
Sturzes mit dem Pferde doch nicht gefällig ganz
normal war. Daß solche Störungen der Beob-
achtung auch der Richterthätigkeit leicht entgegen-
sitzen, ein wissenschaftlich längst anerkannter Satz;
ist daher zu begreifen, aber nicht eben zu ver-
wundern, daß der Hauptmann nicht von seinem
verantwortungsvollen Posten entfernt worden
war. Jedenfalls hatte er, was er etwa bei der
Behandlung seiner Untergebenen gefehlt,
durch seinen freiwilligen Tod gebührt; und man
hätte meinen dürfen, daß ihm persönliche
Berührungspfunden über das Grab hinaus hätten
eripiert werden sollen.

Die Sozialdemokratie ist dieser Meinung
nicht gewogen. Mit vollen Händen hat ihre
Berg- Schimpf und Verwünschungen auf den
Ergaß des Unglücklichen gehäut, dessen Ver-
brechen das war, einem Verurtheilten anzugehören,
der dieser Partei besonders verhasst ist.
Die Führer dieser Partei, deren drittes Wort immer
Widerlichkeit und Menschlichkeit ist, kennen
eben, wo Parteieintereße in Frage kommen,
kein menschliches Gefühl.
Angeklagt dieses widerlichen Ausbruches von
Haß und Fanatismus haben sich einige Zeitungen
der Nähe unterzogen, eine Reihe von Fällen
zusammenzustellen, in denen man weiß, daß die
Sozialdemokraten aus Parteinationalis-
mus einzelne „Genossen“ bis zum
Selbstmord verurtheilt haben. Es sind
abstrakte Bilder politischer Unzulässigkeit;
und die Gedanken, die sie erwecken, sind um
so trauriger, als man sich sagt, daß unglückliche
solcher Fälle sich der öffentlichen Kenntnis ent-
ziehen, wer fragt nach Leben und Tod jeder
namenlosen Einzelnen, die himmelstrebend, fremdlos
in den großen Industriezentren, das Geos der
„Arbeiterkolonien“ bilden. Die meisten dieser
Tragödien verschwanden unbedacht in dem grauen
Einerlei des Polizeiberichts, der lateinisch einen
neuen Selbstmord verzeichnet.

Und das sind nur die schwersten Fälle. Wer
irgend einmal Gelegenheit gehabt hat, mit Arbeiter-
kreisen in Verbindung zu treten, weiß, welchen
Zwang die Sozialdemokratie nicht nur auf
ihre Parteigenossen, sondern womöglich
auf die Gesamtheit der Arbeiter-
schaft ausübt. Die Führer der Partei
verlangen in einzelnen Fällen, beispielsweise wenn
es sich um einen Ausstand handelt, ihren Radweg-
gehörigen, denn er wird nicht nur von denen
verlangt, die sich ihm freiwillig unterwerfen
haben, sondern von jedem, der sein Unglück in
das Wägenwerk der Partei hineinzieht. Für
den Einzelnen ist die Politik besonders furcht-
bar wegen des Reichthums, womit die Gemein-
schaft zu Ausständen schreitet; die Zahl der
Geizigen, die bei jedem unglücklich verlaufenen
Ausstand, ohne eigenes Verschulden, lediglich
durch den Zwang der ihrem Geschlechte ganz
fremden Partei um ihr Brot gebracht werden,
ist ungeschätzt eine sehr hohe.

Auch im rein politischen Kampfe zeigt sich
die Unzulässigkeit dieser Partei, deren Führer
für sich die nationalökonomische Unzulässigkeit
in Anspruch nehmen. Wir denken dabei gar nicht
an ihr Verhalten gegen die bürgerlichen Parteien,
aber wer die sozialdemokratische Presse kennt
oder Berichte über sozialdemokratische Ver-
sammlungen liest, weiß, mit welchem Fanatismus
z. B. die Unabhängigen verfolgt werden. Wir
sind weit entfernt, die Partei dieser Richtung zu
ergreifen. Von der Sozialdemokratie unter-
scheidet sie sich nicht im Ziel, sondern ledig-
lich in ihren Ansichten über die Mittel
zu dessen Verfolgung und die bürgerlichen
Parteien haben alle Ursache, sie noch mehr zu
verabschauen, als sie die Sozialdemokratie v-
abschauen. Diese aber führt gegen die Un-
abhängigen den Kampf mit offener Schärferem
Haß und größerer Rücksichtslosigkeit als gegen
die bürgerlichen Parteien. Wie weit dabei ihre
Unzulässigkeit geht, haben die Verhandlungen
des letzten Sozialistentages bewiesen. Kein
Wunder, daß jetzt schon so Manche für eine
„Freiheit“, die so verstanden wird, dankt und die
„Knechtschaft“ des Klassenstaats immer noch
erträglich findet.

Kaisertage im Westen.

Der Kaiser hat einen Erlaß an den Ober-
präsidenten der Rheinprovinz, in welchem er seinen
herzlichen Dank für den festlichen Empfang aus-
spricht, gerichtet. Die Kaiserin, welche am
Montag Köln besucht hatte, ist von dort ebenfalls
bei ihren Kindern in Schloß Wilhelmshöhe
bei Cassel angekommen. Der Kaiser hat sich,
um seiner Zufriedenheit mit den Leistungen
der West- Truppen Ausdruck zu geben, zum
Chef des 146. Regiments ernannt. Der Begleit-

präsident von Metz bringt zur öffentlichen
Kenntniß, daß der Kaiser mit besonderer
Freude in seinem lothringischen Gute Urville ver-
weilt. Das eifrige Streben Sr. Majestät den
Frieden zu erhalten und die friedliche Arbeit zu
fördern, würde insbesondere auch den braven
lothringischen Unterthanen Zeiten des dauernden
Wohlfühns sichern. Für den ihm gewordenen
besten Empfang spreche der Kaiser seinen
herzlichen Dank aus. Der Kaiser erfreut sich
trotz der Anstrengungen der letzten Tage an-
dauernd des besten Wohlfühns. In ge-
wohnter Weise erledigt Sr. Majestät täglich
die laufenden Regierungsgeschäfte, nimmt Vorträge
entgegen und ertheilt Audienzen.

Am Dienstag wohnte der Kaiser mit den
königlichen Prinzen, den Fürstlichkeiten und den
fremdbürtlichen Offizieren dem Corpsmanöver des
16. Armeekorps bei, welches sich in zwei Parteien
gegliedert hatte. Nach dem Schluß der Übung
begab sich der Kaiser nach Metz, um im Allgemeinen
Militärwissen eine größere Gelegenheit zu haben, zu
welcher namentlich die Spitzen der Givilbehörden
mit Einladungen beehrt waren. Nach Aufhebung
der Tafel feierte der Kaiser unter lebhaften Volks-
tänzen nach Schloß Urville zurück.

Berliner Finanzkonferenz.

In der Ausführung der Beschlüsse der Frank-
furter Ministerkonferenz in Reichsverband statt-
findenden Beratungen haben am Dienstag
ihren Anfang genommen. Als Kommissar der
Bundesstaaten zu der Weinsteuerverkonferenz
wurde unter Leitung des Direktors im Reichs-
verband, Reichsboten, begann, jüngeren der G. H.
Finanzrath Erdmann und der G. H. Ober-Reg-
rath v. Wilmsdorf für Bayern Ministerial-
rath Geiger, für Württemberg Ministerialrath
Reller, für Baden G. H. Rath Glöckner,
Ministerialrath Greller, für Hessen Ober-
Steuerath Deisler, für G. H. Ober-Steuerath
Englich, für Preußen Senator Dr. Klug, für
Hamburg Kaufmann Holstein, für G. H. Ober-
Reg. Rath Gein. An der heute, Mittwoch,
ab, unter der Leitung des Staatssekretärs
Grafen v. Posadowsky beginnenden Tabaksteuer-
konferenz nehmen Theil für Preußen G. H.
Ober-Finanzrath Rathjen, für Bayern Minister-
rath Sielen, für Sachsen G. H. Finanzrath
von Körner, für Baden G. H. Ober-Finanz-
rath Scherer und G. H. Finanzrath Hildebrandt,
für Hessen Ober-Steuerath Deisler, G. H. Ober-
Steuerath Englich für Bremen Kaufmann Freese,
für Hamburg Senator Holstein, für G. H. Ober-
Reg. Ministerialrath Geinmann. Wie lange die
Beratungen dauern werden, ist von vornherein
nicht abzusehen. Die Kommissarien der Bundes-
staaten sind insofern der Ansicht, daß die Kon-
ferenzen acht bis vierzehn Tage in Anspruch
nehmen werden.

Ueber die erste Sitzung der neuen Steuer-
konferenz in Berlin wird noch mitgeteilt, daß
der Vorliegende Graf Posadowsky dieselbe
mit einem Rückblick auf die Verhandlungen
in Frankfurt am Main eröffnete und zunächst
die Frage der Weinsteuern zur Debatte stellte.
Die Verhandlungen wurden sehr eingehend
abgehandelt. Man hoffte, schon in der ersten
Sitzung mit der Weinsteuern zum Abhluß zu
kommen und Mittwoch mit der Tabakfabrik-
steuer beginnen zu können.

Von der Marine.

Aus Wilhelmshaven wird geschrieben:
Die Herbstflottenflotte hat am Montag
Morgen den Hafen und die Rade wieder ver-
lassen und zur Fortsetzung der Manöver die
Reise nach der Ostsee angetreten. Die weiteren
Aufgaben der Flotte bestehen nach dem befannt
gewordenen Dispositionen in folgenden Einzel-
heiten: Vom 4.—6. September Reise nach der
Ostsee; am 7. Kohlenübernahme auf See
aus bereit liegenden Dampfern; am 8.
und 9. hält das Geschwader Geschützig-
schaften mit scharfer Munition in der
Ostsee ab, zu welchem Zwecke Dampfer mit dem
erforderlichen Schießmaterial von Kiel aus
gejagt werden. Am 10. trifft die Herbstflotten-
flotte in Kiel ein, um am 11. wieder in See zu
gehen und Übungen bis zum 13. in der for-
mellen Taktik abzuhalten. Geantert soll in der

Marshallbucht werden. Unter Evolutionen
während der Reise begibt sich die Flotte dann
nach Hoppot, wo sie am 12. ankert und dort
bis am 20. und 21. große Manöver,
verbunden mit Bandungsübungen statt. Am 22.
dampft die Flotte nach Kiel zurück, wo am 23.
Morgens das Schiffsmanöver abgehalten wird. Um
12 Uhr am selben Tage erfolgt die Auflösung der
Herbstflottenflotte, woran sich die Entlassung der
Reservisten schließt. Die 1. Division verbleibt
als Manöverflotte unter Viceadmiral Schröder in
Kiel in Dienst, die 2. Division als Übungs-
geschwader unter Kontradmiral Rardier kehrt nach
Wilhelmsbucht zurück. Vom 5. bis 9. d. M.
finden größere Feindübungen der Garnison der
Nordseeformation statt, die Westrammentilliere
hält zugleich während dieser Zeit eine größere
Wienübung ab.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Die Kaisertage in Metz
verlaufen prächtig und bringen dem Oberhaupt
des Deutschen Reiches Ovationen, wie sie dort
in der That noch nicht dagewesen sind. Was
ganz besonders auffällt, das ist der Umstand,
daß auch die vielfach noch französisch sprechende
Landbevölkerung in Metz zur Begrüßung des
Kaisers erschienen ist, und ihn mit ungeheurerem
Jubel empfangen hat. Die Abnahme der Parade
über das Metzser Armeekorps hat der Be-
wunderung besonders Gelegenheit zur Sympathie-
ausbreitung, und Pariser Zeitungen müssen,
wenn auch widerwillig genug, einräumen, daß
die Meisebelle dieses Schauspiel noch nicht ge-
sehen hat. Der Verlauf der Manöver,
welcher her üblich war, hat den Monarchen in
hohem Maße befriedigt, wie dem auch Graf
Falkler, der kommandirende General in Metz,
amerikanischerseits einer der tüchtigsten deutschen
Feldherrn ist. Der Kaiser lobte die Mannes-
kraft und Ordnung der Truppen und sagte, er habe
immer geglaubt, daß in Metz besonders viel ge-
arbeitet werde. Die Festungen seien auch dem-
entsprechend. Quartier hat der Monarch, wie
bekannt, in seinem lothringischen Gute Urville
genommen, es der zum ersten Male nach dem
erfolgtem Neubau für längere Zeit besucht. Am
Dienstag haben die Corpsmanöver bei Metz
ihren Anfang genommen, welche die ganze Woche
ausfüllen werden.

Der Kaiser hat eine Ordre erlassen, durch
welche 6 Rätebestirzte gebildet werden.
Darauf sind die Räte von Ost- und West-
preußen; die Räte von Pommern und Vredlen-
burg; Lübeck und die Räte von Schleswig-
Holstein; die Räte von Schleswig-Holstein,
ausgibt, des Erzbischofs, des Erbs- und
Merseburg und 6. das Abgeordnete, die ostpreussische
Räte und die Insel Helgoland.

Die Urlaubskreise der preussischen
Minister sind noch nicht abgeschlossen, obwohl
mehrere Minister von ihren Sommerreisen in
wenigen Tagen zurückgekehrt sind. Wie schon
Landwirtschaftsminister v. Heyden erst
vorige Woche seinen Haupturlaub angetreten hat,
so wird Kultusminister Dr. Hoffe erst nächste
Woche einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten.

Von den drei Vertretern der
deutschen Regierung bei den bevorstehenden
zollpolitischen Verhandlungen mit
Italien ist bisher erst der Name eines, des
früheren deutschen Konsuls in Petersburg und
jetzigen Generalkonsuls in Antwerpen, Freiherrn
von Lamezan, bekannt geworden. Die Haupt-
vertretung der russischen Interessen wird in der
Person des Vizegouverneurs für Handel und Manufaktur
im russischen Finanzministerium, Timirjasev,
liegen, dem der Professor des technologischen
Instituts in Petersburg, Wablin, und Herr
Rastatowitsch zur Seite stehen wird. Das von
einem ostpreussischen Blatte verzeichnete Gerücht,
die deutsch-russischen Verhandlungen würden
nicht erst im ersten Oktober, wie es bisher hieß,
sondern schon um die Mitte des September
ihren Anfang nehmen, ist unrichtig. Es wird
bei der Festlegung des ursprünglichen Termins
sein Verwenden haben.

Der neuernannte deutsche Votschafter
für Nordamerika, Frhr. v. Saurma-Jelitzki,
ist Montag vom Präsidenten Cleveland in Audienz
empfangen worden. In den hierbei ausgetauschten
Reden wurden die freundschaftlichen Beziehungen

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

zwischen Deutschland und den Unionstaaten her- vorgehoben und das Vertrauen zur Aufrech- tung derselben ausgeprochen.

Die Reichscommission für die Re- form des Vertriebswesens. Die einzelnen Theile des Berichts über die Beratungen der Reichscommission für die Reform des Vertriebs- wesens sind, wie die N. N. Z. mittheilt, nunmehr von den verschiedenen Herren, denen die Abfassung übertragen war, fertiggestellt. Zur Vorname- einigung redactioneller Veränderungen am 26. d. M. eine Subcommission zusammengetreten, bestehend aus dem Vorsitzenden, Präsidenten der Reichsbank Dr. Koch, dem Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Hoffmann vom Reichs-Justizamt und den Referenten. Im nächsten Monat dürfte dann die Reichscommission als solche noch einmal zu- sammenzutreten, um die endgiltige Feststellung des Berichts zu beschließen.

In Polen findet heute, Mittwoch, eine Sitzung des Provinzialparlamentes statt, behufs der Auswahl des Landesparlamentes. Die- selbe Seite des vom Reichsjustizminister ernannten Grafen Podjanski. Als Kandidat ist Ober-Präsident v. Dzierzowski ausgerufen. Der- selbe ist mit den Interessen der Provinz durch- aus vertraut.

Bei der Wiedereinführung der Berufung im Strafprozeß machen die Kostenfrage und manche Punkte der Organi- sation ziemliche Schwierigkeiten. Es heißt, daß sich der Staatssekretär im Reichsjustizamt mit besonderer Theilnahme dieser Angelegenheit zu- wendet.

Zu den Verhältnissen im deutschen Reichlande Elisabeth-Vertrugungen schreibt die Voss. Ztg. mit Recht:

„Gute ist noch kein Vertriebsreform vergangener, seit Elisabeth-Verträgen dem Deutschen Reich zurückgewonnen wurde. Wie sollte man an der Gerechtigkeit dieser Verträge zweifeln, während Frankreich in nahezu einem Vierteljahrhundert nicht nur vollständig zu machen ver- mochte, was Ding und Maß war. Eine richtige, schärf- fende und weitverbreitete Politik wird in dem deutsch- liegenden Theile der Weltlande in einem weiteren Vierteljahr- alter, und in dem französischen Theile in noch nicht- fernem Verlaufe in einem weiteren halben Jahrhundert jede Selbsthülfe nach der Rückkehr unter die französische Herrschaft auszuüben vermögen.“

Die preussischen Spezialisten der Reformministerien und anderer selbst- ständiger Behörden sollen im ersten Drittel d. M. dem Finanzministerium zugehen. Somit sind jetzt die Einzeltheile ihrem Abschlusse nahe. Aus verschiedenen Anzeichen ist zu entnehmen, daß die Staats sehr knapp gelöst sein werden und daß hingegen erwartete Reaktionen nicht zur Ausführung kommen. Die Wirkung der Steuer- gesetze läßt sich noch nicht übersehen, und der Finanzminister wird voraussichtlich für manche Sachen sich noch eine Frist von mindestens einem Jahre ausbedingen.

Die preussischen Landtagswahlen. Nach der bevorstehenden Rückkehr des Minister- präsidenten Grafen Bismarck werden die für die Landtagswahlen erforderlichen Verfügungen, die Aushebung der Wählerlisten u. s. w., ergehen. Die Wahlen selbst erfolgen dem Vernehmen nach, Ende October und Anfang November.

Gegen die geplante Reorganisa- tion des Handwerks werden die Innungs- verbände, denen die geplanten Reformen nicht weit genug gehen, ihre Stimme. Als Richtschnur für das Vorgehen der Innungsverbände wird folgender Rath aufgestellt, den die deutschen Handwerksvereine von Altdorf, Hannover, Hild- brand, Köln, München, Dortmund, Nürnberg, Berlin ihre Zustimmung geben:

„Es soll in Zukunft nur derjenige ein Handwerk selbst- ständig betreiben, der es theoretisch und praktisch gelernt hat, und seine Fertigkeiten hierin nachweisen, und zwar vor- zugsweise, welche wiederum praktische bestimmen, die in Zusammenhang mit demselben stehen, zur Verbesserung der Fertigkeiten und Förderung des Gemeinwohls, Zer- zählung und Ueberwachung der Lehrlinge des Handwerks und zur Erhaltung der Standesehre.“

Von Seiten des Bundes der Land- wirtse werden dessen Mitglieder aufgefordert, bei den heutigen billigen Getreidepreisen kein Korn zu verkaufen, sondern mit dem Angebot ihrer Produkte, wenn auch nur für kürzere Zeit, zurückzubleiben. Es wird behauptet, daß eine künstliche Preisregulation die Ge- treidepreise drücke, um billig einzukaufen zu können, worauf denn die Preise sofort in die Höhe gehen würden. Wie sich die Dinge in dieser Beziehung entwickeln, bleibt selbstverständ- lich abzuwarten. Tatsache ist aber, daß der Zollkrieg mit Ausland bisher keinerlei Einfluß auf die Steigerung des Korn- preises ausgeübt hat. Ausland kommt also bei etwadrückender Ernte für uns gar nicht in Betracht.

Klaffisch ist die Haltung der Ber- liner Zeitungen angefaßt des jüdelnden Empfindens, welchen der deutsche Kaiser in Weß- phalen hat. Mit feinerlicher Miene haben sich einige dazu verstanden, zu berichten, der Kaiser sei in der That recht freundlich empfangen worden, aber die Worte, welche der Kaiser zum Bürger- meister von Weßphalen bei seiner Begrüßung ge- sprochen, nämlich daß Weßphalen kein Aemterposten dazu beitragen, den europäischen Frieden zu er- halten, den er unter allen Umständen gewahrt wissen wolle, werden fast überall unterdrückt oder in entstellter Weise wiedergegeben. Die französischen Zeitungen sollen eben von freundschaftlichen Beziehungen des deutschen Kaisers nichts wissen, Deutschland muß immer der Nader sein, welcher Streit

anfangt. Unter solchen Umständen ist den fran- zösischen Journalen sehr zur rechten Zeit die offizielle Ankündigung von dem 13. September im Toulon erfolgenden russischen Flotten- besuche gekommen. Die in Angriff genommenen Vorbereitungen sind so umfangreich, daß alle Welt davon in Anspruch genommen wird, und darüber nicht nur die Vorgesetzten bei den deutschen Kaiserthron in Weßphalen, sondern auch, daß es 26 Monate gebaut hat, bevor der Esar ein Geschwader nach Frankreich zur Erwerbung des Kronladet Besuchs sandte. Die Kaiserin aber können froh sein, wenn sie Frankreich wieder glücklich, ohne vor Feindschaft nicht gedrückt zu sein, hinter sich haben.

Großbritannien. Anlässlich der amtlichen Meldung, das russische Geschwader werde nach Toulon kommen, schreibt der Londoner „Standard“, ein Bündnis zwischen dem russischen Kaiserthron, Frankreich und dem autokratischen Kaiserthron ist so unangenehm und unannehmlich, daß die benachbarten Nationen nicht getadelt werden könnten, wenn sie ihm die bedenklichste Deutung beilegen. Frankreich sei fort, aber unzufrieden, seine Unzufriedenheit verursahe seinen Nachbarn erste Ausgaben und Vorsorg- niß. — Der große englische Bergarbeiter- streik geht nach allgemeiner Annahme nunmehr definitiv seinem Ende entgegen.

Italien. Die Petersburger Zeitungen scheinen den Kaiser treu bei und tadeln die Theilnahme des italienischen Kronprinzen an den deutschen Kaiser- mächtern in Elßß-Vertrugungen. Von der moskowitzischen Presse war auch bei ihrer ausge- sprochenen Deutschfeindschaft nichts Anderes zu erwarten.

Spanien. Die Unruhen im Lande der Kantalen scheinen nunmehr im Wesentlichen zum Abklingen gekommen zu sein. Besonders sah man den ersten September, an welchem die Sonder- rechte der baskischen Provinzen ihre Geltung ver- loren, nicht ohne Sorgen entgegen. Aber Er- wartungen scheitert der kritische Tag aber glimpflich verlaufen zu sein, ja aus mehreren Städten werden sogar Kundgebungen zu Gunsten der Re- gierung gemeldet. In Valencia und San Sebastian herrscht völlige Ruhe, in San Sebastian haupt- sächlich Dank dem Eingreifen angelegener Bürger oder Parteimitglieder, welche die Aufrechterhaltung der Ordnung in die Hand genommen haben, so daß das Militär aus allen Straßen zurückgezogen werden konnte.

Schweden. In Uppsala wird in Gegen- wart des Königs von Schweden, des Großher- zogs von Weimar, des Kronprinzen von Däne- mark und des Prinzen Leopold von Preußen das evanangelische Jubelfest gefeiert.

Australien. Die Erhebung des Haupt- lings Mataafa auf den Samoainn König den von den Großmächten anerkannten König Malietoa ist nunmehr gänzlich unter- drückt. Das deutsche Kanonenboot Sperber- ging am 26. Juli mit dem gefangenen Haupt- ling Mataafa, dessen Tochter und zehn seiner hervorragendsten Anhänger von Apia nach Rakaofo, einer Insel der Unionprovinz, ab, wo dieselben lebenslänglich internirt werden sollen. Die übrigen rebellischen Haupt- linge sind mit schweren Selbsttoden belegt.

Provinz und Umgegend.

Laucha, 3. Sept. Der zum Pfarr- er von Laucha und Kirchroda berufene bisherige Dia- conus in Laucha Joh. Göddke wurde heute vom Superintendenten Holzhausen-Freyburg in sein Amt eingeführt.

Halle, 31. August. Am gestrigen Tage waren 50 Jahre verflossen, seit Professor Dr. Haym an hiesiger Universität die philosophische Doktorwürde erwarb. Aus Anlaß dieses Fest- tages hat die philosophische Fakultät dem Jubilar das Doktor-Diplom erneuert und demselben zugleich in einem besonderen Schreiben warme Worte der Verehrung ausgesprochen. Es wird darin u. a. auf seine feinsinnigen Forschungen auf dem Gebiete der schönen Literatur und der Philosophie hingewiesen, deren Ergebnisse in einer Reihe von Werken nideergesetzt sind.

Halle, 3. September. In unserer Anger- stadt suchte ein in Halberstadt wohnender Kauf- mann Namens Dehm Heilung von einer Ver- letzung, die demselben in London bei Wei- fingen dem Vorgange ausgeübt worden ist: Bei seinem kürzlichen Aufenthalte bei den englischen Hauptstadt verbanderte Dehm in Gemeinschaft mit seinem Gutsbesitzer eine in demselben Hause wohnende Französin an der Ausübung eines Ver- brechens. Beide Männer entziffen nämlich der Dame einen Revolver, mit dem sie ihren Mann zu erschlagen im Vergriff- hand. Für den Halberstädter Kaufmann sollte diese Sache dadurch verhängnisvoll werden, daß das Weib denselben bei ihrem Ausgange an mit glühendem Eisen verfolgte und nur auf eine passende Gelegenheit zur Ablüftung ihrer Wuth wartete. Als der junge Mann das Haus betreten wollte, stach das Weib ihm ohne Weiteres die vorher glühend gemachte Eisen- zinken einer Tischgabel tief in das linke Auge ein. Die Thäterin wurde ver- haftet.

Halle, 3. September. Gestern Abend machte sich während der Vorstellung im Wald- theater ein Mann durch das überlaut Sprechen von Gebeten bemerkbar. Um weitere Störungen zu vermeiden, wurde auf Ansuchen der Direction

der Mann, der augenscheinlich gekleidet war, mit aller Haste aus dem Theater entfernt und nach der Polizeiwache gebracht, wo er sich als der Buchbinder Joseph Kalkof legitimirte und es sich auch herausstellte, daß er bereits seit Mitte Juni a. c. in der Kgl. Verrentlich- behandlung und gestern von dort entlassen worden war.

Zeitz, 1. September. Aus Kirchzeitz wird dem „Zeitz. Anz.“ folgende hübsche Thierge- schichte berichtet: Als ich am Mittwoch von Gladitz nach Hause ging, wurde ich an der Gladitz-Richtzeitzer Flurgänge auf ein Schwarm- paar aufmerksam, das mich während meines Be- gegnens umflog. Ich habe hierbei eine mit be- gegnende Frau, sowie in der Nähe meiner Wohnung einen Herrn darauf aufmerksam ge- macht. Das Schwarmpaar hat mich bis zu Hause begleitet. Es stellte sich schließlich heraus, daß es die Schwärmer sind, welche unter dem Dach meines Hauses nisten.

Wittenberg, 4. September. Vor einiger Zeit brach in unserer Stadt die eine Stück Sandstriebe aus dem Kreuze- wähe eines Seitenstümpfes heraus und durchschlug die Emporen, glücklicher Weise zu einer Zeit, als die Kirche leer war. Eine genauere Unter- suchung des Gemüthes hat ergeben, daß noch verdrückene andere Stellen gefährdet sind, und daß daher eine umfangreiche Ausbesserung not- wendig ist. Die Kirche ist deshalb bis auf Weiteres geschlossen worden. Auffälliger Weise ist es der „neueren“, aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammende Theil der Kirche, der erneuerungsbefähigt geworden ist, während der ältere Theil noch völlig unversehrt ist. Ihre Erhaltung findet die Reparaturbedürftigkeit der Kirche dadurch, daß sie in zwei Flügeln schwer gelitten hat, und daß die damals durch Verfallung verursachten Schäden infolge der durch die Kriegseroth veranlassenen Armut der Stadt und Kirche nur nothdürftig ausgebessert werden konnten.

Sendal, 1. Sept. In Wahlplatz bei Tangerhütte kam der Herrmann Lorenz auf traurige Weise ums Leben. Derselbe kam mit sein in Weipann von Wäthen und hatte mehrere Entner Erde geladen. Auf dem Wege sah er eine Herde Rüsse, die etwas wild geworden waren, herankommen. Um nun sein Weipann mehr in Gewalt zu haben, stieg er während des Fahrens vom Wagen, fiel dabei aber so unglück- lich, daß ihm die Wäder über die Brust gingen. Lorenz zog sich dadurch so schwere innere Verletzungen zu, daß am nächsten Tage sein Tod eintrat.

Seehausen (Kr. Wanzleben), 1. Sept. Infolge Genußs verdorbenen Weiffers sind seit einigen Tagen mehrere Personen, man zählt jetzt deren acht, am Fiechttyphus erkrankt. Man nimmt an, daß aus dem Rattenhagen- graben das Weiffers in benachbarte Brunnen durchgeschleift ist, wenigstens hat die Kranke- liden Personen befallen, die hier ihr Weiffers entnommen haben. Die Hauptplätze der Er- krankten stellen polnische Fabrikarbeiter. Natur- lich sind die inficirten Brunnen sofort polizeilich geschlossen worden.

Deßau, 1. September. Dem Fischer- meister Friedrich Haas in Roswig, welcher den Ehrlichseeligen Weiff am 6. Juli vom Tode des Ehrlichseeligen Weiff am 6. Juli vom Staatsminister in Anerkennung des durch diese That bewiesenen Mutzes eine Belohnung von 50 M. gewährt worden. Der brave Mann hat schon mehreren Menschen das Leben gerettet, weshalb er auch schon früher von dem Herzoge durch die Ver- leihung der Rettungsmedaille ausgezeichnet worden ist.

Zeitz, 1. September. Das antisemitische Blatt „Antisemitismus“ brachte gestern einen Artikel gegen den Herausgeber der antisemitischen „N. Deutsch. Ztg.“, Herrn Bauer, in dem über das Treiben dieses Mannes Ent- scheidungen gemacht werden, bis ihn als einen vollkommenen Hochstapler erweisen lassen. Auf den Antrag Bauers ist das Blatt, dessen Auflage nach wenigen Stunden vergiffen war, von der Polizei beschlagnahmt worden. Die Sache macht hier großes Aufsehen.

Zeitz, 1. September. In der bauernden Gewer- beachtung, welche am 15. September ab- gehalten wurde, wurden verschiedene Vor- sichtsmaßnahmen veranlaßt und zwar gelangene der Reihe nach Schutzmaßnahmen, Arbeits- bearbeitungsmaßnahmen, Holzbearbeitungs- maßnahmen und Viehhindermaßnahmen zur Betriehs- sichtigung. Das Eintrittsgeld wird während der Woche nicht mehr erhoben.

Zeitz, 5. September. In der Nähe von Meußwitz wurde eine Frauensperson er- mordet in einem Wasserloch aufgefunden. Die Leiche war völlig entleert, der Schädel ist wahrscheinlich durch Hammerschläge zertrümmert. Der Mörder, welcher in Begleitung der Ermor- deten gehen wurde, ist noch nicht ermittelt.

Freiberg (Sachsen), 5. September. In dem Keller des Kaufmanns Viehoff ist heute ein Naphtaphosphor explodirt. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Zeitz, 5. September. Der Bremer Weiff wurde vergangene Nacht auf einem Wagen des letzten Dresdener Abendzuges mit einer großen Sturmwunde todt aufgefunden. Es liegt augenscheinlich kein Unglücksfall, sondern

ein Verbrechen vor, da am Dache noch eine Stiehwunde gefunden wurde. Die Sache erregt großes Aufsehen.

Dresden. In bemerkenswerther Weise mehrt sich in diesem Sommer in Sachsen die Zahl der Vergiftungen durch Pilze. Weßphalen sind in den letzten Wochen ganze Familien an Pilzvergiftung schwer erkrankt. In Wittenberg-Gallenberg sind dieser Tage wiederum zwei Familien gestorben, die giftige Pilze — wie man vermutet, den sog. Flegelpilz — verzehrt hatten.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 6. September 1893.

In eigener Sache. Um etwaigen Verdröbungen und Mißbehörden vorzubeugen, müssen wir heute an dieser Stelle einmal in eigener Angelegenheit das Wort ergreifen, um unserem Leserkreis einen in den letzten Tagen stattgehabten Briefwechsel zwischen dem Theaterunternehmer Herrn Oscar Dreßler und der Redaction des Merseburger Kreisblatts, sowie seine Ursachen mit- theilen, damit ein Jeder unserer Leser über diese Angelegenheit Klarheit erhält. Wir unerserzeitigen sehen uns veranlaßt, folgendes Schreiben an Herrn Dreßler zu richten:

Merseburg, den 4. September 1893. Herr Oscar Dreßler Theaterunternehmer hierseits.

Wir erlauben Sie hierdurch um die Abklärung resp. die Gesammthaltung (im Beneh) der für die Sinter- sichten des verstorbenen Theaterschreibers, welche gegenwärtig in der Handlung des Herrn Dreßler, um deren Sammlung die Unterzeichneten theilgenommen, zur Bestimmung mitzutheilen, da von verschiedenen Seiten Ihnen wiederholt hiernach gefragt und Sie auch h. Z. von unserm Herrn O. Dreßler mündlich um dieselbe befragt wurden.

Wegen Ihres letzten Auftritts in unserm Bureau wollen wir Ihnen bei Dienstag Morgen 10 Uhr Gelegen- heit geben sich schriftlich zu äußern, im andern Falle bringen wir dies unsere eigene Angelegenheit zur Kenntnis unerser Leserkreis.

Merseburger Kreisblatt-Redaction H. A. Wolf Zeitz.

Die Erklärung hierzu werden die Leser in folgenden, möglichst kurz gefaßten Zeilen finden: Eine Bekanntheit der Gesammthaltung incl. Ent- wurf des Benehens ist seitens des Herrn Dreßler, obgleich er von uns im Garten des „Tivoli“ sowohl, als auch in unserm Bureau darum gebeten wurde, bisher nicht erfolgt, und gab am Sonntag Abend eine uns zu Ohren gekommene, beleidigende Äußerung des Herrn D. Veran- lassung, daß unser Herr O. Dreßler am selben Abend nach der Vorstellung im Kreise einiger bekannter Herren und mehrere ehemaliger Mit- glieder der Tivoli-Theatergesellschaft Gelegen- heit nahm, sich über die unzutreffenden, beleidigenden Worte des Herrn D. auszusprechen und zu be- merken, daß er Herrn D. hierüber jedoch nicht zur Rede gehen und gleichzeitig die noch nicht erledigte Hösamerliche Angelegenheit zur Sprache bringen werde. Am Montag Mittag, kurz vor Schluß der Redaction, stürzte plötzlich Herr Oscar Dreßler in unser Bureau, und fing an, in sehr erregtem Tone über diese ihm mitgetheilten Äußerungen unerser Herrn O. Dreßler zu stimpfen und denselben mit allerhand Vorwürfen zu überhäufen; eine Aufforderung, in sachlicher und anständiger Weise sein Anliegen vorzubringen und nicht so zu schreiben, wie er es vielleicht seinen Mitglie- dern gegenüber gemohnt sei, da wir bis zur Stunde nicht schwerlich seien, beantwortete Herr D. da- mit, daß er einen neuen Wortanfall bekam und uns zuschrie, „er habe ein Recht zu schreiben“. Da wir nun der Meinung, daß wenn schon Einer in unsern Herr. Wäthen schreiben darf, dieser „Eine“ wie selbst hat, so erlauben wir dem Herrn D. mit einer einladenden Handbewegung, die Bitte von brauen anzunehmen. Herr D. ging durch die Mitte ab, indem er unsere Handlungsmäßig einen „Schulzenfleck“ zu nennen beliebte. Hiernach ließen wir den oben mitgetheilten Brief an Herrn Theaterunternehmer Dreßler los. Dienstag Nachmittag gegen 5 Uhr erhielten wir die nachstehende Rückantwort:

An die Redaction des Kreisblatts hierseits.

Nach Rückfrage mit meinem Bekanntheit, dem ich die Angelegenheit zu weiterer Verfolgung übergeben, habe ich Ihnen mit, daß Sie gar nicht berechtigt sind, mit mir eine Abrechnung zu verlangen. Sie scheinen zu vergessen, daß die Sammlungen nicht von Ihrer Redaction aus, sondern direct von mir aus auf Veranstaltung des Hofes Zeitz erfolgt sind.

Direct oder der Wäffert zum vier ist es, wenn Herr- freit behauptet wird, Herr Dreßler hätte mich mündlich um eine Abrechnung gebeten. Wozu auch, wenn es der Redaction so sehr daran zu thun war, die eingangs- genante Gebete zu wissen, so hätte welche sich ja keine Mühe machen können, die betreffenden Zeitungsberechnungen in Ihrer eigenen Zeitung nachzusehen und dazu die Summen aus dem Correspondenzen zu addiren und sie hätte gewußt, was ihr auf einmal 8 Tage nach Schluß meiner Zeilen so mißgünstig bemerkt ist, noch, was noch, wünschenswert sein (Red.) erachtet.

Wid. wundert, daß Herr Dreßler nicht einmal den Brief der Frau Wöschhammer, der ihm am 15. August von Zeitz aus zugesandt und deren Brief für die ein- gegangenen Gebete kam, veröffentlicht hat. Um letzteren wird ja der Herr Redacteur Gelegenheiten haben an hiesiger Wäffert sich mit mir auszusprechen und empfehle ich ihm, sich an meine Vertreter Herrn Reichmann'sch Holz zu wenden, bis ich letztere zufrieden mit mir acceptirt. Bin vom Schluß bemerkt ist noch, daß ich immer noch geneigt bin von einer Zeitung, die den ganzen Sommer während ihr Geld erhalten, mit dem Titel „Theaterdirector“ und „Wäffert“ am Schluß angeführt zu werden. Wäffert

Oscar Dreßler,

Land Gasthof.

Fam. Verch. u. verkaufe ich sofort meinen **Gasthof** mit Baumg. Materialwaaren-laden und ca. 3 1/2 Morg. Feldgrundst. Bierumzapf 150 Pf. Preis 18000 M. Ang. 4500 M. Unterhandl. verbeten. Auskunft ertheilt Herr Schneidermeister **Schmidt, A. u. b. u. g. K. Wenzelstr.**

Von jungen Fuchsläden wird bis 1. Oct. oder 1. Novbr. ein **Landgasthof** zu pachten gesucht. Df. beliebe man u. **H. B. Postamt** Stößen niederzulegen.

100.000 Säcke,

einmal gebr., groß und stark, für Getreide, Kartoffeln à 30 u. 25 Pf., Probek. à 25 St. verl. geg. Nachn. unt. Ang. d. Wohnst. **Mag. Wendershausen, Cöthen i. A.**

50.000 Säcke,

sehr gut erhalten, ganz und stark, für diverse Zwecke geeignet, besonders für **Kartoffelsäcke** eignen, empfiehlt à 25 St. **Cöthen i. A. S. Kronheim.** Probekollen à 25 Stück gegen Nachnahme.

Nettig Birnen und Pappel

verkauft **Mühle Zülchen.**

Weintrauben!

Versandt der **Tafel-Auslese** hat begonnen. Täglich frisch. 5-Kilo-Postkistchen franco zollfrei Mk. 3.50 Nachnahme. Bei 5 Kistchen Rabatt.

W. Krüger & Cie.

Ala (Südtirol). Briefe 10 Pfg. Postkarten 5 Pfg.

Phosphorpillen,

bestes Mittel zur Vertilgung der **Schelmwürm**, von mir seit 30 Jahren gefertigt, sofort löblich, bringe den Herren Landwirthen in empfehlende Erinnerung. Kaufende von Ansehenen.

Gustav Zahn,

König, Kammerzeger, **Bad Kautschädt.**

Gebr. Fahrräder

von M. 40—250. Power mit Rollen und Pneumatik-Gummis in besten repar. Zustände. **Bruno Zirgigebal, Leipzig-Neum. n. g. Zeitgeigerstr. 34.**

Pianos,

kronz., v. 580 M. an. Ohne Anz. à 15 M. Mon. Kostenfreie 4 wöch. Probessand. **Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

Für Barbieren,

welche a. d. Hande od. in kleinen Städten wohnen, habe einen schön lohnenden Verkaufsfartikel. **H. Bohner, Delitzsch.**

Kutschwagen

als: **Salbkutschen, Dreifachen, Hinterlader,** sowie verschiedene Sorten **Kutschgeschirre** sind zu verkaufen bei **H. Kübler, Sattler und Wagenbauer in Schöneb.**

Reparaturen werden schnell

und billig ausgeführt.

Heirathsgesuch.

Ein sehr vermög. Kaufmann, Anfang 40 er., von angenehmem Aussehen, sucht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame, behufs späterer Verheirathung zu machen. Bekannte Dame muß wirtschaftlich erogen und von angenehmem Aussehen sein.

2 Arbeitspferde,

Belgische Race, 5 u. 6 Jahr alt, Farbe dunkelbraun, zusammen oder im einzelnen zum Verkauf bei **David Weber, Rosbad** do. bat.

Einem sprungfähigen Zuchtbullen,

eine einmännliche Rasse, hat abzugeben **C. Mele, Starzelb.**

Ein hochtragende Kuh

steht zu verkaufen **G. Lehmann in Delitzsch.**

Ein Tausend Mark Prämie!

Seit genauer Zeit in rhen unangefesene Versuche gemacht, unsere bekannte **Doering'se Seife mit der Eule** bei dem Publikum zu mikrobieren und zwar von Seiten einer neidischen Concurrenz, welche der Seife waschende Concurrenz, wie man zu sehen pflegt, aus Hand und Band zu bringen scheint.

Da ihre feithrigen Angriffe jedoch nicht den gewünschten Erfolg brachten, hat man sich neuerdings zu einem Wandler verstanden, das eben so schimpflich wie unethisch ist. Man launire nämlich in dem Gewande einer belächelnden Tagesneuigkeit das Gerücht in die Welt, daß Herr Dr. Lauffer-Berlin in seiner Klinik für Hautkrankheiten durch Seifengebrauch entstandene neue Hautkrankheit entdeckt und dieser Krankheit den Namen die Doering'sche Seifenkrankheit beigelegt haben sollte, u.

Diese denunciantische neue Hautkrankheit entdeckt und dieser Krankheit den Namen die Doering'sche Seifenkrankheit beigelegt haben sollte, u. diese verurtheilende Mitteilung aus dem ärztlichen Kreise der Klinik gehalten wurde, machte die Kunde in einer Anzahl Zeitungen und dem gewissen Blättern sogar den Anlaß, sich in den trivialsten Schimpf- und Heterereien gegen uns zu ergreifen.

Als die Kunde auch zu uns gelangte, haben wir, um den wahren Sachverhalt zu ergründen, uns sofort in die Dr. Lauffer'sche Klinik begeben und Herrn Dr. Lauffer die fragliche Note mit der Bitte um Auffklärung und Auskunft unterbreitet. Es ist uns daselbst die Mitteilung geworden, daß

in der benannten Berliner Klinik auch kein einziger Krankheitsfall zur Behandlung gekommen ist, dessen Ursache auch Doering'se Seife mit der Eule zurückgeführt werden könne und dass in der dortigen Klinik von einer Doering'schen Seifenkrankheit absolut nichts bekannt sei, folglich die Notiz auch nicht von da habe ausgehen können.

Es ist also der Inhalt des gesammelten und angreifenden Artikels pure Erfindung, dreiste Lüge, ja mehr noch eine Verleumdung niederster Art, und kann nicht anders betrachtet werden, als das räuskelnde Werk einer neidischen Concurrenz, die in Scene gesetzt wurde, um bei ängstlichen Gemüthern Benachthigung hervorzurufen, um dem Publikum den Gebrauch der **Doering'se Seife mit der Eule** zu verleiden, um unser Geschäft zu schädigen und sich selbst eine gefälschte Concurrenz vom Halse zu schaffen. Die Bezeichnung für eine solche Handlungsweise überlassen wir dem Urtheile des unbefangenen Lesers; hingegen ist uns, da durch diese Manipulation das Renommee unserer **Doering'se Seife** angegriffen ist, wir selbst aber materiell geschädigt werden sollten, an der Erringung des Verbreiters dieses Gerüchtes, trotzdem es von den verschänten Blättern ungenügend wiederum **dementirt** worden ist, sehr viel gelegen und legen wir hiermit eine

Belohnung von Ein Tausend Mark

für denjenigen aus, welcher uns den Verfasser und Urheber der Notiz in solcher Weise nachhaft macht, daß wir denselben gerichtlich belangt können. Wir glauben im Interesse der Wahrheit ein Recht zu haben, auf die gewöhnliche Bestrafung seitens des Publikums sehr rechnen zu dürfen.

Was nun unsere Seife selbst anlangt, so wiederholen wir auch bei dieser Gelegenheit, gestützt auf das Urtheil hervorragender Autoritäten, unparteiischer Sachmänner, amtlicher Chemiker u. dgl., daß **Doering'se Seife mit der Eule** in Qualität, Reinheit, Milde und Zeitverhältniß alle anderen Seifenfabrikate weit übertrifft und consequenter Weise auch deren Anwendung nie und nimmer von irgend einem nachtheiligen, sondern von

dem denkbar günstigsten Erfolge und Wirkung

namentlich in den was **Reinheit und Frische der Haut, Schönheit des Geints** betrifft, beizuleistet ist fann.

Wir bitten daher unsere werthe Kundenschaft, sich durch Verdächtigungen ähnlicher Art nicht beirren zu lassen und nach wie vor zu ihrer Toilette vom **Guten das Beste**, nämlich unsere **Doering'se Seife mit der Eule**, zu verwenden. Aber auch jene, die bis jetzt aus dem einen oder anderen Grunde **Doering'se Seife mit der Eule** nicht gebraucht haben, fordern wir, ganz besonders auf die schamlosen Angriffe hin, zu einem Versuche auf, und wir sind überzeugt, daß nach gemachter Probe man auf keine andere Seife mehr zurückgreifen wird, anerkennend, daß trotz aller Anfeindung **Doering'se Seife mit der Eule** für die Toilette ist und bleibt

die beste Seife der Welt!

Frankfurt a. M. **Doering & Cie.**

!! Glück auf!! Eine !! Glück auf!! vorzügliche Kapitalanlage

macht man mit dem Erwerb von **Kuganztheilen à 500 M.** der **Gewerkschaft „Knyshäuser“.**

Sie geben 4% Bauzinsen und 12% Dividende. Der durch Gutachten tüchtiger Sachverständigen begründete Nachweis über die Rentabilität wird auf Verlangen Jedermann gebührt und postfrei zugesandt und Kuganztheile sind zu haben durch

den Repräsentanten der Gewerkschaft Ad. Becker in Raumburg a/d. Saale,

Jacobspromenade 8.

Behufs Gründung eines Vereins zur Hebung des Bades Dürrenberg

werden die **Einwohner von Dürrenberg und Umgegend** zu einer **Versammlung** Freitag, den 8. September cr., Abends 8 1/2 Uhr im **Gasthof zur Eisenbahnbrücke** freundlichst eingeladen. Dürrenberg, den 1. September 1893. Grund. **Hldr. V. Marcus, Veschner, Dr. Pieper, Png. Scharf.**

300.000 Franks

ist der Haupttreffer in der **Ziehung am 1. October 1893.** der **Ottomanischen Loose.**

Außerdem Treffer von 150, 600.000, 300.000, 25.000, 20.000, 1000, 600, 300, 2000, 1250, 1000, 400.

Vorstehende Gewinne kommen in diesem Jahre zur Auslosung und werden in baar m. 58% ausg. zahl. **Jährlich 6 Ziehungen.** Monats-einlage auf ein deütich gestempelt

Original-Loose à Mark bei sofortigen Gewinn-Antsch. **Jedes Loose gewinnt!** Essen nach jeder Zieh. Prop. gratis. **P. Andreas, Staats-Loose-Flg. Düsseldorf a/Rhein.**

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß **Sonnabend die ersten Dresdener Gänse** zu haben sind.

Marie Grunow. Frischen Schellfisch auf Eis

empfehl **C. L. Zimmermann.** Meinen zülmüthig bekannten **Kinder-Nährzwieback** welcher allgemein und mit günstigem Erfolg Verwendung findet, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Robert Heyne, Schmaltefr. 14.

Butter 10 Pfg. Colli polster Nachn. **Honig** ff. Rahnmilchbutter Mt. 6.90, Selenid-Honig Mt. 4.80, B. Koch, Weitenhof b. Zülch, Gallien.

Man verl. nur **Prof. Dr. Woods Zahngeißt**, beabzigt, alt. vorz. Wipfel geg. Zahnlm. à 1/2. 50 Pf. in all. Apoth.

Pergamentpapier

zum Verschluß von **Einmachetöpfen** empfiehlt die Papierhandlung von **L. Daumann, Burgstr. 23.**

Ein Stamm vorjähriget **weißer Gnten** zu verkaufen. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Als geübte Schneiderin empfehl. sich in und außer dem Hause **Therese Kaiser, Poststr. 1.** Suche eine gemante jüngere **Nählerin,** welche möglichst schon auf Damenmanne gearbeitet hat. **Wolff Schäfer.**

Munnenstraße 14. Eine **Parterre-Wohnung**, 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche, Wasserleitung, sonstiges Zubehör und Garten-antheil vom 1. Oct. cr. sofort zu beziehen. Zu erst. bei **Schliebe, Annerstr. 14.**

2 eleg. möbl. Zimmer oder eine **Wohnung** von 2—3 unmöbl. Z. zum 1. n. M. geucht. Df. mit Angabe des Preises z. sub D.R. Lagerer Postamt hierf.

Eine **mittlere Wohnung** gesucht per sofort oder 1. October. Offerten unter **U. F.** in der Kreisblatt-Expedition mederzulegen.

Eine **freundl. möbl. Etube** und Kammer zum 1. Oct. zu vermieten. **Robert Müller, Dom 4.**

Wohnung f. ein. Herrn oder f. d. d. loses Ghepaar z. vermieten **Reitbahn 7.**

Ein **junges Mädchen**, welches Lust hat die **Sch. eiberei** zu erlernen, wird noch angenommen. **Johanniststraße 5.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Kellner** zu werden, kann zum 1. October in die Lehre treten im **Preussischen Hof, Fohlenmölken.**

Möbel werden gut ladirt, **Grab-Feine** werden gut vergoldet von **J. Indorf, Ladirt, Weinhausstr. 7.**

Ich bin auf ca. 14 Tage verreis, und wird während dieser Zeit Herr **Dr. Radecke** die Güte haben, mich zu vertreten. **Lauchstädt, d. 4. September 1893.** **Dr. Baetge.**

Wasserheilstaht Borlachbad. Winter und Sommer. **Bad Kösen. Dr. Schütze.**

Günstige Penſionsgelegenheit. Schüler von auswärts, welche die hiesigen Schulen besuchen, finden gute, preiswerthe Penſionen. Prima Referenzen liegen zu Dienſten. **Galle a/S. Wilhelmstr. 29, pt.**

Herzogliche Banngewerkschule Wiesn. 2. Oct. Holzwinden 673 Schullehr. Maschinen- und Mühlenbachschule mit Verpflanzungsanstalt. **Dir. L. Harsmann**

Für Rettung v. Trunksucht! versendet Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Befreiung mit, auch ohne Vornahme, zu vollziehen, **30** keine Berufshörung, unter Garantie. **25** Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privat-Anstalt Gertriana b. Saffingen, Baden.**

Eduard Hoefler in Merseburg, **Hotel zum Palmbaum.** Niederlage der Weingroßhandlung von Johannes Grün, Hoflieferant in Halle a/Saale und Winkel/Halleung. Verkauf sämtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinde und Flaschen zu Originalpreisen.

Gestügelzüchter-Verein. Freitag, den 8. Sep. tbr., Abends 8 Uhr, im **Gasthof a. d. goldenen Fabn.** Tagesordnung: 1. Deputirten-Versammlung zu Halle; 2. eonenth. Parthei; 3. kleinere Mittheilungen. **Gelbter.**

Kaiserhallen-Theater. Neu! Donnerſtag: 3. 1. Mal. **Men!** im Hause der Commerzienrathin. **Zuſpiel** in 4 Acten von 28 o. f. i. **Freitag:** 3. 2. Mal. **Romeo und Julia.** **Freitag:** 3. 3. Mal. **Romeo und Julia.** **Freitag:** 3. 4. Mal. **Romeo und Julia.** **Freitag:** 3. 5. Mal. **Romeo und Julia.** **Freitag:** 3. 6. Mal. **Romeo und Julia.** **Freitag:** 3. 7. Mal. **Romeo und Julia.** **Freitag:** 3. 8. Mal. **Romeo und Julia.** **Freitag:** 3. 9. Mal. **Romeo und Julia.** **Freitag:** 3. 10. Mal. **Romeo und Julia.** **Freitag:** 3. 11. Mal. **Romeo und Julia.** **Freitag:** 3. 12. Mal. **Romeo und Julia.**

Reichskrone. Donnerstag Abend von 7 Uhr ab **gefüllten Weisskohl.** **Freitag** **Abend:** **Thüringer Noß- u. Wurstweine.** **H. Walther.**

Groß-Gräfendorf. Sonntag, den 10. September **Zum Erntedankfest** **ladet freundlichst ein** **Bezold, Gastwirth.**

Burgstaden. **Zum Erntedankfest,** Sonntag, den 10. September von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik** wozu freundlichst einladet **C. Berghammer.**

Zugfedern. **Zum Erntedankfest** Sonntag, den 10. d. Mts. von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik** wozu freundlichst einladet **Brämer.**

Stadttheater Leipzig. Neues Theater. Donnerſtag, 7. Sept. **Die Fohlenleide.** — **Altes Theater.** Donnerſtag, 7. September. **Der inſtige Krieg.**

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens wurden hochgeleut **Merseburg, den 6. September 1893.** **Wilhelm Kuttler u. Frau, Anna geb. Fischer.**

Sterzu: 1 Beilage.



Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 210.

Donnerstag, den 7. September 1893.

66. Jahrgang.

Das Erbe.

Preisgedächtnis-Erzählung von H. Klantenburg.
(20. Fortsetzung.)

„Du hättest den Todten geschütt, Marie,“ sagte er trübe, „aber Du kannst es nicht ändern, daß der Lebende einsam und verlassen unter seinen Genossen sich fühlt.“

„Meinst Du nicht, daß es schon anders geworden ist,“ sagte sie fast zaghaft, „und daß es noch besser werden wird, wenn längere Zeit vergangen ist und sie alle sehen —“

„Besser?“ rief er heftig, „wie sollte das zugehen? O warum durfte ich nicht auf die See gehen? Dort hätte ich vergessen können, was mir hier jeder Tag mit dem Morgenroth und dem Abendlicht zusetzt, daß ich ein entehrtes Leben führen soll und muß. Und der Pastor spricht von der Gerechtigkeit Gottes und von der Hölle, die er dem schickt, der auf ihn harret, während ich sehe, daß er mich vergessen hat und verstoßen wie all die andern!“

Er neigte den Kopf auf das Kreuz, neben welchem er stand, und ein tiefes Stöhnen hob die breite Brust. Einen Augenblick herrschte Stille, dann sprach Marie ernst: „Er ist doch Dein Freund gelieben im Himmel, Erich, das weiß ich und auf Erden hast Du Freunde behalten. Da ist der Pastor, der zu Dir kommt, und manch andere, die gut von Dir denken.“

„Auch Du, Marie,“ sagte er mit gedrückter Stimme.

Sie reichte ihm wieder die Hand. „Das weißt Du, Erich,“ sagte sie einfach. Er presste sie in der seinen und beugte dann seinen dunkeln Kopf. Wo er nur die Sitten der vornehmen Welt erlernt hatte, er fährte sie an seine Lippen, ehe er sie losließ. Dann schien es, als ob er sprechen wollte, sein Herz noch von einer Last erleichtern, die es bedrückte, aber er schloß den Mund fest und sentte den Blick zur Erde. Hatte sie etwas anderes erwartet, etwas anderes erhofft? Es klang wie leise Enttäuschung aus ihrer Stimme, als sie sagte: „Es wird jetzt dunkel, und ich muß gehen.“ Er antwortete nicht und machte keine Miene, sie zurückzuhalten. So küßte sie sich denn über das einsame Grab und ordnete

noch einmal an den Frühlingsblumen, die es wie mit dem trostlichen Versprechen der Auferstehung nach langem Winter Schlaf schmückten, ehe sie Erich Lebwohl sagte. Er geleitete sie bis zu dem Pfortchen, wo er stehen blieb und ihr nachblickte, bis ihre Gestalt zwischen den Bäumen verschwunden war, welche den schmalen Pfad von hier bis zu dem betretenen Wege einsperrte. Dann trat er auf die verlassenere Stelle zurück und blieb dort stehen, das Haupt gesenkt und eine düstere Falte zwischen den dunkeln Augenbrauen.

Mehr als zwei Jahre waren vergangen, seit Erich Hagen ein Einwohner von Crumbach geworden war. Als er in jener Nacht aus dem Vaterhause vertrieben worden war, hatte ihn der Mann begleitet, der sich seit seiner Rückkehr als seinen treuesten Freund gezeigt hatte. Einen neuen Beweis davon hatte er gegeben, als er ihn aufforderte, zu ihm zu kommen und fürs erste in seinem Hause einzutreten. Aber nur für eine Nacht hatte Erich diesen liebevollen Vorschlag angenommen. Es war ihm bei den mehrmaligen Besuchen, welche er in den vorhergegangenen Tagen im Pfarrhause gemacht hatte, nicht entgangen, daß das Benehmen der Pastorin, wenn sie es auch eigentlich nicht an Freundlichkeit fehlen ließ, doch nicht den Eindruck eines vollen, herzlichen Zutrauens machte. Mit seinem empfindlich reizbaren Ehrgefühl hatte er mehr empfunden als erkannt, daß der Glaube an seine Unschuld bei ihr nur auf den gerechtl. Säulen der Achtung vor dem Urtheil ihres Mannes stand. So hatte er es denn mit Freuden begrüßt, daß er schon am Abend des folgenden Tages das weitere Verweilen im Pfarrhause dankend ablehnen konnte, weil es ihm gelungen war, sich eine eigene, einfache Zufluchtsstätte in Crumbach zu erwerben. Unter den mancherlei Bekannten, die sich in den Tagen vor der Verdringung in Grashagen hatten sehen lassen, war auch die Wittve des Fiskuskin gewesen, die früher auf dem Hofe gebirt und dort Erichs Kinderermädchen gewesen war. Das war der Grund, weshalb er sich nicht von ihr wie vor den andern zurückgezogen hatte, und so hatte er denn erfahren, was den Rummer ihres Lebens ausmachte, daß sich für das verabschiedete Häuschen und dem Anteil an dem

Boot, das ihr verstorbenen Mann mit einem Gefährten beisehen, kein Käufer finden wollte, so daß sie dadurch verhindert war, der einzigen Tochter nachzugehen, die seit einem Jahre in Sagar verheiratet war. In der schlaflosen Nacht, die Erich im Pfarrhause verbrachte, war zuerst als flüchtiger Gedanke in ihm aufgestiegen, was sich nach und nach zu festem Entschluß entwickelt hatte. Er wollte in Crumbach bleiben, und hier nach dem Verbleib jenes Geldes forschen, das, wie er nicht zweifeln konnte, dem Vater wirklich gekehrt haben mußte, er wollte seinen Namen gerechtfertigt sehen, indem er dem Geheimniß auf die Spur kam, — selbst der Pastor konnte ihm das Recht dazu nicht in Abrede stellen, — und deshalb — das Uebrige brachte der folgende Tag zur Ausführung. Es fehlte ihm nach den langen Jahren, wo er zur See gegangen war, nicht an Geldmitteln, er kaufte das Häuschen wie den Bootsantheil, und schon der nächsten Abend fand ihn in seinem neuen Besitzthum. Es wurde unter Aufsicht der sehr erkreuten Fischerfrau mit einfacher Ausstattung neu eingerichtet, und als diese dem Heimathsorte Lebwohl gesagt hatte, blieb Erich dort allein, nachdem eine Nachbarin sich erboten hatte, für seine wenigen Bedürfnisse Sorge zu tragen.

In den ersten Monaten hatte eine große Unruhe sich seiner bemächtigt. Es war, als wolle er alles erforschen, was während seiner langen Abwesenheit sich zgetragen hatte, er machte häufige Reisen, die ihn einen oder gar mehrere Tage entfernt hielten, und deren Ziel er geheim hielt. Das Boot und seine Führung überließ er ganz seinem Mitbesitzer, indem er nicht einmal danach fragte, welchen Gewinn ihm seine Fahrten abgeworfen hätten. Die Trennung von seiner Familie und von Grashagen war eine vollständige. Ob die Vorsichtsmäßigkeiten, die man dort getroffen hatte, wirklich so gut waren, wie die gesellschaftlich von Walte zur Schau getragene Unbesorgtheit zu sagen schien, wußte Niemand, ebenso wenig wie Jemand erfuhr, ob Erich von seinen Nachforschungen günstige Resultate erhoffen konnte und seinem Ziele näher kam. Nur Pastor Hefler wußte, wie auf Enttäuschung folgte und auf diese wieder Enttäuschung, wie manchmal Erichs Geduld sank, bis der Ge-

dante in seiner Seele Wurzel schlug, den Feinden das Feld zu räumen und wieder in die weite Welt zu ziehen und wie dann eine Aussicht ihm winkte, die seinen gesunkenen Muth von Neuem belebte. Aber dann plötzlich trat eine Veränderung ein, die man sich auf keine Weise zu erklären wußte und gerade zu einer Zeit, die Grashagen und was sich dort zutrug, von Neuem in den Mund der Leute brachte. Wie kam es, daß Erich nach dem Tode seiner Schwester alles Forschen aufgab, wo er es doch doppelt eifrig hätte aufnehmen können, da ihm keine verwandtschaftliche Rücksichten mehr vor einem äußersten Schritt hätten zurückzuhalten brauchen? Wie kam es, daß er jetzt anging, mit seinem Bootsgenossen zu arbeiten und sogar eine Annäherung an die Seinen zu versuchen? — ein unnützes Bemühen, denn sie wurde mit schroffer Ablehnung erwidert! Man fragte hin und her, aber man fand keine Erklärung, denn Niemand hätte sie geben können außer Erich selbst und Pastor Hefler, Niemand wußte außer ihnen, daß in dunkler Winternacht ein langamer Schritt Erichs Hause genährt war, daß dann seine Schwester an seiner Brust gelegen und mit stehenden Augen zu ihm aufgeschaut hatte.

„Ich weiß, Erich, daß ich es nicht überleben werde,“ hatte die stammelnde Lippe gesprochen, „und ich fühle, sie werden mein Kind mit mir in das Grab legen, wenn mir Gott die Ruhe schenkt, nach der ich mich gesehnt habe. Aber, Erich, ich lasse meinen Knaben auf Erden zurück und, — Gott möge mir verzeihen, wenn ich ihm Unrecht thue, — aber ich kann nicht vergehen, keinen Augenblick, daß dann nur sein Leben zwischen Walte und dem Rest von Grashagen steht. Er ist sein Vater, ich weiß es, aber die Angst läßt mir keinen Frieden, und ich komme zu Dir. Der Tod macht die Herzen weich, vielleicht daß sie Dir entgegen kommt, wenn Du Dich dann der Mutter nähert und — Du hast Grund, meinen Sohn zu hassen, denn seine Hand soll Dein Erbe halten, aber ich kenne Dich, ich weiß, daß kein niedriger Gedanke in Deiner Seele lebt. Nimm Du Dich seiner an, Erich, wachse Du über ihm!“

(Fortsetzung folgt.)

